

Seltenheit: Frau als Hochzeitsladerin

BRAUCHTUM Hochzeitsladerin Christa Riel trat mit Christina Klomen und Elke Lang im Fürstenkasten auf.

RÖTZ. Die Kulturfreunde hatten zu einer Sitzweil zum Thema „Das Brauchtum der Hochzeitslader in Bayern“ in den Fürstenkasten geladen. Die Idee zum originellen Abend mit Gedichten, Gstanzln und Liedern sowie Amüsantem zum Thema Ehe hatte die gebürtige Rötzerin Christina Klomen, die mit „Sie und I“ und der Oberpfälzer Hochzeitsladerin Christa Riel und der Musikerin Elke Lang den Abend gestaltete.

Nach dem Auftakt mit dem Lied „Wer allweil lustig is, dem is der Himmel gwieß“, begrüßte Christina Klomen die Besucher und drückte ihre Freude aus, dass so viele gekommen waren. Ihr Dank galt den Kulturfreunden für die Einladung. Den Abend widmete sie ihren Eltern, Andreas und Margarete Bücherl, und ihrem verstorbenen Ehemann Hansjakob.

Der Vorsitzende der Kulturfreunde, Tino Gmach, stellte Christina Klomen als Tochter des Steinbruchbesitzers Andreas Bücherl, alias Schlog'n Anderl vor. Hochzeit, so Gmach scherzhaft, betrifft jeden einmal im Leben, die einen öfter, andere gar nicht.

Regie führte an diesem Abend die oberpfälzer Hochzeitsladerin Christa Riel aus Neumarkt. Gstanzln, Gedichte und Lieder, eines extra für die Rötzer, gaben die drei Frauen zum Besten. Lustig und amüsant gaben sie dabei einen Einblick in die Hochzeitsladerei, die Hochzeit und das Eheleben.

Hochzeitsladerin Riel schilderte den Tagesablauf bei einer Hochzeit. 175 Hochzeitslader haben sich in Bayern zu einer Zunft zusammengeschlossen. Hochzeitslader ist immer noch eine Männerdomäne, lediglich zwei Frauen gibt es in Bayern. Ein Hochzeitslader musste eine anerkannte Person sein. Eine Frau oder einen Heislpritscha hätten die großen Bauern sowieso nicht anerkannt.

Die Zuhörer erfuhren auch, was so



Christa Riel beim Vortragen eines Gedichtes aus der guten alten Zeit und der Neuzeit



Jedes Band hat seine Bedeutung.



Das Trio „Sie und I“ mit Christina Klomen, Elke Lang und Christa Riel

ein Hochzeitslader eigentlich macht. Die Aufgaben, so Riel, sind regional recht unterschiedlich. Falls gewünscht, besucht der Hochzeitslader ausgewählte Gäste und lädt per Gstanzl oder Gedicht zur Hochzeitsfeier ein. Dabei bringt er in der Regel einen Schnaps mit. Ein Hochzeitslader hat immer einen Stock mit dabei, geschmückt mit vielen bunten Bändern. Bei der Hochzeit selbst führt er die Gesellschaft durch den Tag. Während der Hochzeitsfeierlichkeit ist er Ansprechpartner für alle Belange und entlastet

so das Brautpaar.

Ob zwei verliebt, verlobt oder verheiratet sind, sieht jedes Kind auf den ersten Blick. Verliebt sein heißt, sie lässt sich ausführen, verlobt sein heißt, sie gehen im Wald spazieren und verheiratet sein heißt, er sitzt im Wirtshaus und sie sitzt zu Hause. Nach dem Kirchenzug und dem Hochzeitgottesdienst geht es ins Wirtshaus. Ein alter Brauch ist dabei das „Suppn salzen“. Das müssen Braut und Bräutigam gemeinsam machen, denn beide müssten zum Salz des Lebens

beitragen. Mit einem Gedicht aus dem Jahr 1898 und aus der Neuzeit versuchte Christa Riel die Beständigkeit des Hochzeitsladers zu belegen. „Der Hochzeitslader is a Mo, den koana entbehren ko“. Der Schutzpatron der Hochzeitslader ist Johannes der Täufer.

Wer einen Hochzeitslader braucht, der muss einen kennen, oder jemanden kennen, der einen kennt. „Googleln“ geht nicht, meinte sie. In unserer Gegend ist der „Bäff“ oder „Serdäpflkraut“ bekannt. (wbx)